

# B Ü C H E R

**Dieter Suhr †**

(unter Mitarbeit von Armin Trautmann)

## **Gleiche Freiheit – Allgemeine Grundlagen und Reziprozitätsdefizite in der Geldwirtschaft**

Augsburg: Mette Verlag, 1988. 94 Seiten.

Der Verfasser rückt dem alten Thema der Beziehung zwischen Freiheit und Gleichheit mit dem ungewöhnlichen und originellen Ansatz zu Leibe, die Grundelemente sozialer Gerechtigkeit nicht aus den Prinzipien der austeilenden, sondern aus den Strukturmerkmalen der ausgleichenden Gerechtigkeit (*iustitia communicativa*) abzuleiten und die Wurzeln der Probleme des Sozialstaats in der Transaktionsstruktur der Privatrechtsordnung zu lokalisieren. Ausgleichende Gerechtigkeit verlange die strikte reziproke und symmetrische Verteilung von individuellen Handlungschancen, wie im synallagmatischen Vertrag zum Ausdruck komme. In ihm finde eine wechselseitige Instrumentalisierung der Individuen für ihre Selbstentfaltung statt, so dass die überkommene Vorstellung einer – wenn auch sozial überformten – absoluten Freiheit durch das Konzept einer „schuldrechtlich-interaktiven“ Freiheit zu ersetzen sei. Der Tausch sei gerecht, wenn niemand genötigt sei, zur Entfaltung anderer beizutragen, ohne dass diese ihrerseits einen entsprechenden Beitrag zur eigenen Entfaltung leisten. So gerät bei der Betrachtung staatlicher Regelungen nicht nur die vertikale Eingriffs-, sondern auch eine horizontale Ausgleichsproblematik zwischen den Bürgern in den Blick: Die Begünstigung des einen sei eine Benachteiligung des anderen und bedeute dessen ungleiche Behandlung, die einer sachlichen Rechtfertigung bedürfe (oder durch einen Ausgleichsanspruch kompensiert werden müsse).

Suhr exemplifiziert seinen um die Verteilungswirkungen staatlicher Regelungen erweiterten Ansatz an verschiedenen dogmatischen Problemfeldern (an einer Rekonstruktion der Schutznormtheorie sowie am Umwelt- und am Sozialrecht) und widmet sich im Schlussteil den sozialstaat-

lichen Implikationen des Geldes, dem zentralen Medium ökonomischer Reziprozitätsbeziehungen. Geld sei kein neutrales Medium, sondern die Sozialform einer asymmetrischen Beziehung, in der der Geldbesitzer dank einer im Geld angelegten höheren Transaktionsfreiheit den Besitzern aller anderen Waren machtüberlegen sei („Kaufen ist leichter als Verkaufen.“). Die Entscheidung für den sozialen Staat fordere eine Beseitigung dieser das Prinzip gleicher Freiheit verletzenden Tauschungerechtigkeit (zum Beispiel durch die Belastung des Geldes mit Lagerhaltungs- bzw. Liquiditätskosten).

An dieser grundrechtsdogmatischen Thematisierung gesellschaftlicher Interdependenz besticht besonders der Versuch des Verfassers, aus der wohlfahrtsstaatlichen Verteilungslogik auszurechnen und die Mikrostrukturen sozialer Gerechtigkeit neu zu überdenken – gewiss einer der fruchtbarsten Beiträge der Jurisprudenz zur Entwicklung neuer Elemente für ein im Wandel begriffenes Sozialstaatskonzept. *Ulrich K. Preuß*

PS: Diese Rezension von Prof. Dr. Ulrich Preuß zum Buch „Gleiche Freiheit“ von Prof. Dr. Dieter Suhr erschien erstmals in der „Zeitschrift für Rechtspolitik“ (Nr. 4/1989, S. 150) und wird hier mit der freundlichen Erlaubnis des Verfassers nachgedruckt. Das Buch erschien nochmals als Sonderdruck in der Schriftenreihe „Fragen der Freiheit“ (Folge 259-260/2001) und steht auch auf der Internetseite [http://www.sozialoekonomie.info/Weiterfuehrende\\_Informationen/Suhr\\_Gleiche-Freiheit/suhr\\_gleiche-freiheit.html](http://www.sozialoekonomie.info/Weiterfuehrende_Informationen/Suhr_Gleiche-Freiheit/suhr_gleiche-freiheit.html) zum kostenlosen Download zur Verfügung. *Red.*